

J. N. 188. 743

Berlin. V.
Markgrafenstr. 34. III.
6/IX. 86

Hochverehrter Herr Kralik.

Es sind drei Bitten, die dieses Schreiben veranlassen.

Es hat sich hier in Berlin eine theatrale
Privatgesellschaft gebildet, welche, allerdings im geschlossenen
Kreise, aber doch mit Zuziehung der Kritik und Tagespresse,
Theatervorführungen plant, besonders von Novitäten lebender
Dichter. Sie will dem gang und gäbeu Böhmen-aleutian
entgegenarbeiten und hinweisen auf die große dramatische
Produktion der Gegenwart, welche die Theater nicht zu
oft auszulassen bleiben. Sind doch nach J. Hermanns
Wort die „Forderungen nirgendwo einen Löffel Pulver
wert.“ Eröffnen werden wir wahrscheinlich unsere
Vorstellungen und Vorkenntnisse „neuem Jut“,
das in Berlin noch immer keine Aufmerksamkeiten
finden will. Ich wollte schon darüber schon vor
einigen Zeit schreiben. Haben Sie ^{mir} vielleicht ein
Drama in Manuscript vorliegend, welches Sie
uns eventuell anzuweisen können oder wollen,



oder, sollte dies nicht der Fall sein, wie wäre
 es mit dem, Maximilian? Könnten wir
 den bekommen? Es wäre gut, wenn wir gleich
 von Anfang an mit etwas Faszination, Originalität
 aufträte. Es bedarf wohl keiner Versicherung, daß
 unsere Gesellschaft kein Dilettantenverein geistlicher
 Sodalität ist, sondern ein Bühnenreformationsverein.
 Mit Unterstützung unserer besten Kräfte den Kern
 wir auch auf dem heißen Boden Berlins es schon
 zu etwas zu bringen.

Daß man's Bieder und in ein kritisches
 blickt, welches die gesamte literarische Produktion
 des verflochtenen Jahres ausführlich besprechen
 wird, zu Verantwortlichen heraus geben, lassen Sie
 vielleicht schon in den Zeitungen. Ihre bisherigen
 Werke haben wir alle im Besitz, - sollte noch
 etwas in dieser und der nächsten Zeit von Ihnen
 heraus kommen, so würden Sie uns sehr
 verpflichten, wenn Sie uns dasselbe zuschicken
 wollten. Es werden sich natürlich nur von einer

trübsigen jüngeren Kraft besprechen lassen, welche ein volles und anschauliches Bild von Ihren Eigenart zu geben vermag.

Und nun noch ein Drittes! Es ist eine persönliche Bitte, die ich mir wage, weil mir mein Vater sagt, daß Sie schon früher so bühnenswürdig waren, ich zu helfen. Da ich ganz allein vom ^{Vertrag} meiner Feder lebe, so bin ich n^{at}urlich durch große Ausgaben in eine persönliche Verlegenheit geraten. Wäre es Ihnen möglich, mir 40-50 Mark auf die Dauer von drei Monaten zu leihen. Ich würde das Darlehen als eine Ehrenschuld betrachten, und Ihnen bis ^{zum} nächsten Besuche pünktlich zurückzahlen. Sie würden mir für die innigsten und aufrichtigsten Danke verpflichtet sein. Verzeihen Sie diese Bitte, die ich nicht wagen würde, wenn mir nicht n^{at}urliche Verlegenheit dazu zwänge und die ich mir sehr mit widersprechendem Herzen wage.

Sollt es Ihnen jedoch nicht möglich sein, so

Bitte in diese letzten Zeilen nicht als geschrieben
zu betrachten und nur die ersten Zeilen
wegen des Theaters und des Kritikers faßbar
zu erfüllen.

In bekaunter Erwartung und
Verachtung

In
Julius Hart